Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 19

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

OLITISCHE RUNDSCH

Nach den bernischen Wahlen

-an- Die Grossratswahlen sind vorbei. Man kann sich ein Bild der neuen Parteiverhältnisse machen, feststellen, wer die Sieger und wer die Verlierer seien, kann auch Schlüsse auf die weitere Zukunft ziehen. Die allerorts aufgestellten Prognosen haben sich erfüllt, immerhin nicht so, dass man gewisse Dinge ganz richtig gesehen hätte.

Erstens hat der Freisinn keine Niederlage erlitten, wie sie ihm prophezeit worden. Verloren gegangen sind ihm nur zwei Sitze im Jura. Im deutschen Kantonsteil blieb er stabil, verlor in Aarwangen einen und gewann dafür einen in Frutigen, dazu einen in der Stadt, und zieht mit 26 statt bisher mit 27 Mann in den Ratssaal ein. 27 von 194, das ist noch die respektable Zahl, die erlaubt, bei den jeweiligen Entscheiden den Ausschlag zu geben.

Die Sozialdemokraten haben 13 Sitze gewonnen. war zuerst sogar die Rede von 16. Dann kam es aus, dass man da und dort falsch gezählt habe. Ohne die Absplitrung der PdA wäre der Sieg natürlich anders ausgefallen. Man darf die 3 Mann dieses Splitters wohl als Abstimmungshelfer der Linken ansehen, aber mehr als 71 Mann (gegen bisher 55) werden es immerhin nicht sein. Viel hängt für die Sozialdemokraten davon ab, ob sie in den nächsten vier Jahren der «Spalter» von links völlig Meister zu werden oder ihnen Terrain abgeben müssen. Wollen sie zur stärksten Fraktion werden, müssen sie eben noch-

mals einen Ruck wie am letzten Sonntag tun.

Die BGB ist von 76 auf 80 Sitze hinaufgerückt und bleibt wie bisher die stärkste und ausschlaggebende Fraktion. Man hätte eigentlich erwarten müssen, dass sie es wäre, welche die Jungbauernmandate an sich ziehen müsste. Soll man sagen, die «Möschberger», die vorher 17, jetzt nur noch 3 Mann zählen, seien von den Sozialdemokraten «verschluckt» worden? Die Rechnung geht wohl nicht ganz auf. Was die Sozialisten gewannen, haben sie nicht einfach den Jungbauern abgenommen. Das mag etwa im Oberhasli oder in Signau der Fall sein, aber nicht überall. Ihr Zuwachs umfasst Leute aus allen Lagern; der Verlust der Freiwirtschafter beispielsweise, die nur noch einen statt zwei, der Unabhängigen, die 1 statt drei Mann haben, kam zur Hälfte dem Freisinn, zur Hälfte den Sozialisten zugut. Der Zuwachs der BGB-Partei aber ist zweifellos Jungbauern-Liquidationsgut, abgesehen vom Sitz in Münster, den man den KK-Leuten abnahm, während in Pruntrut und Laufen die Sozialisten Erben wurden.

Die KK ziehen mit 10 statt 12 Mann ein, dank des einen Sitzes in Freibergen, den sie dem Freisinn abnahmen.

Die Regierungsratswahlen ergeben, dass die 5 Herren der vereinigten bürgerlichen Liste gewählt sind mit rund 80-82 000 Stimmen, während die drei Sozialisten sich einem zweiten Wahlgang unterziehen müssen. Giovanoli erreichte mit 55 000 gegen rund 59 000 von Grimm und Möckli fast die normale Zahl und wird wohl Regierungsrat werden.

"Nach den französischen Wahlen"

Es ist behauptet worden, die Russen möchten verhindern, dass an der Vier-Minister-Konferenz in Paris irgendwelche entscheidenden Resultate kämen, bis in Frankreich die neue «Konstituante» — denn das wird die am 2. Juni nächsthin gewählte Volksvertretung sein — beisammen sei, und ebenso warteten sie auf das Ergebnis der italienischen Wahlen. Der Kreml erwarte in beiden Ländern einen Vormarsch der Kommunisten. Färbe sich der «nähere Westen»

rötlicher als bisher, nicht mehr karminzart, sondern mehr zinnoberig, dann würde sich für die russische Weltpolitik die Gesamtheit der europäischen Probleme anders stellen Denn die «Blassrosa-Sozialisten» wären in den Augen der kommunistischen Diktaturtheoretiker durchaus «westliche Bourgeois» und stünden ganz im Gegensatz zu den wirklich «feuerroten Kommunisten». Liesse sich aus den Wahlen in beiden Ländern hoffen, mit einem gänzlich links gerich teten Kontinent paktieren zu können, dann würde ganz Europa zum Puffer gegen die Angelsachsen. Und für diesen Fall müssten die Russen alles unternehmen, was diesem Puffer Vorteile verspräche. Anders lägen jedoch die Dinge für den Fall einer kommunistischen Wahlniederlage. Siege die «Reaktion», dann müsste Russland für den grösstmöglichen Vorteil seines Balkanblocks, Polens und des des sisch-besetzten Deutschlands sorgen und den Westen des Kontinents zu schwächen versuchen. Diesen Westen, den ja Franco-Spanien angehöre, diesem sorgsam geschonten

Lieblingskind der Geldmächte in USA und London. Es ist dies eine Darstellung, die in ihrer groben einfachung der Dinge zu weit gehen und den Komplikationen aller Art nicht Rechnung tragen dürfte. Dennich liegen in ihr die grossen Linien der russischen Rechnung versteckt. Man muss dabei nur überlegen, dass die Russell seit der «Volksfront-Politik» der Dritten Internationale schon immer mit den angelehnten Verbündeten der Kommunisten rechtet munisten rechnet. Zum Beispiel mit den französischen Sozialisten, die heute zum Teil im Schlepptau der äussef sten Linken hängen. Oder mit der gleichen Partei in nak lien, die teilweise mit den Kommunisten Togliattis paktiert. Es ist die Heer tiert. Es ist die Hoffnung auf das «Schwergewicht Massen» welche eines E Massen», welche eines Tages die Parteien der Linken

eine gemeinsame Linie drängen könnte.

Nun ist in Frankreich ein Ereignis eingetreten, welches sen russischen Hotzen diesen russischen Hoffnungen einen Dämpfer aufsetzt. neue, in der «Konstituante» mit knappem Mehr angellom mene Verfassung ist am der verfass mene Verfassung ist am vergangenen Sonntag mit 10 ge 9 Millionen Stimmen vom Volke verworfen worden. bedeutet, dass das heutige Parlament erledigt dasteht, dass die Regierung Gowin micht. die Regierung Gouin nichts mehr als ein Geschäftskabinet sein wird, dass das am 2 I sein wird, dass das am 2. Juni zu wählende neue ment abermals als «Wonstitt ment abermals als «Konstituante» amten und abermals iber nert sieben Monaten eine Verfassung vorlegen muss, welche das Volk abstimmer welche das Volk abstimmen wird. Diese neue, zweite gestassung aber wird das Gosiel. fassung aber wird das Gesicht des neuen Parlaments zeigen müssen. Und wenn nicht all müssen. Und wenn nicht alles täuscht, wird sich neue Parlament anders als die Bestellen. neue Parlament anders als das heutige zusammensetzen Sind — um es so zu accordant heutige zusammensetzen

Sind — um es so zu sagen — in Frankreich am letzten untag «die Russen geschler» Sonntag «die Russen geschlagen» worden? Man kann vielleicht direkt so formuli vielleicht direkt so formulieren. Die RMP, die «christlich soziale» Massenpartei deren Alsoziale» Massenpartei, deren Abgeordnete im Parlamen beinahe den Verfassungsget beinahe den Verfassungsentwurf gefällt hatten, operierten mit dem Schlagwort. die Kommunicken gefällt hatten, mit dem Schlagwort, die Kommunisten zielten auf das «Ein-parteien-Parlament» und das das in niktatur. parteien-Parlament» und damit indirekt auf die Diktatur. Der Weg führe über eine Ver Der Weg führe über eine Verfassung, die nur noch frankammer vorsehe keinen Sonat Kammer vorsehe, keinen Senat kenne wie die frühere tranzösische. Der Fall des Französische zösische. Der Fall des Entwurfes in der Volksabstimmung sei ein Sieg der Demokratio

Die Frage steht offen, ob der Ausgang der Abstimmung nere Schlüsse auf eine sichere Schlüsse auf eine «russische Niederlage» auch eint 2. Juni zulasse. In der franzen 2. Juni zulasse. In der französischen Presse wird eine analysiert, auf welche Granzösischen Presse wird 6. Mal analysiert, auf welche Gründe der Ausgang vom 6. Mal zurückzuführen sei. Als wichtigen zurückzuführen sei. Als wichtigsten Grund bezeichnet nach den Streik vieler Arbeiter den Streik vieler Arbeiter, die der sozialistischen in morarole nicht gefolgt wären. Dass nun die Russen

Scher Unterstützung der Kommunisten — heute 180 000 statt nur 80 000 Tonnen Weizen nach Frankreich schicken, trägt vielleicht sogar dazu bei, in den Massen die notgenährte Revolutionsstimmung zu schwächen.

Die Ministerkonferenz der vier Mächte

h Paris hat kein Beben verspürt, als die Abstimmungsetgebnisse bekannt wurden. Es wäre vielleicht anders geommen, wenn die Annahme «triumphal geglückt» wäre. Denn das würde für die angelsächsischen Mächte wie ein Fingerzeig gewirkt haben, dass Europa sich «sehr links» bewege. Heute wissen sie es anders. Die Position der Demokratie in Frankreich scheint haltbar, die Massnahmen, sie zu stützen, sind sinnvoll. Der vorläufig gewährte amerikanische Kredit, den Frankreich zur Bezahlung von Rollmaterial, Werkzeugmaschinen und andern notwendigen Dingen verwenden wird, weist auf wirtschaftliche Rekonstruktionen hin, die künftig noch rascher als bisher Vonstatten gehen werden. Vielleicht wird die « Mission Blum » zum vollen Erfolg führen, wenn der 2. Juni die bisherige Entwicklung bestätigt, der «Dollar» damit rechhen kann, in Frankreich richtige Anlage zu finden.

Immerhin sind die Engländer und Amerikaner nicht twa einseitig vom Geschehen in Frankreich hypnotisiert. Italien ist ebenso wichtig, denn es liegt zentraler im wich-Amerikansen interessengebiet der Engländer und mit ihnen der Amerikaner, im Mittelmeer. Und die bisher gefällten Ent-Scheide verraten ebenso wie die nicht gefällten, dass man London wie in Washington versucht, den Italienern die Werletzten Demütigungen zu ersparen.

Auf Kosten Oesterreichs geht die Ueberlassung Südtirols bei Italien. Zwar ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Es liegt so etwas wie eine «Inkompetenzerklärung» der vier Minister entscheiden zu könvier Minister vor, die Frage endgültig entscheiden zu kön-hen Des Kommission nen. Das wird wohl die Bestellung einer Kommission dach sich ziehen wie im Falle von Triest. Und wenn die Richtlinien dieselben sind, das heisst, wenn in Paris bestimmt wird, es sei zunächst die «ethnische Grenzlinie» festhaben sie dann können die Oesterreicher hoffen. Zunächst haben sie nach Kräften protestiert. Bundeskanzler Figl hielt in Instruck eine Rede und betonte, dass sich das Tirol n. Verstümmelung. Tirol niemals abfinden werde mit einer Verstümmelung. Dann wurde der Generalstreik ausgerufen, und die französische Besatzungsmacht musste Panzerwagen einsetzen, um die Der Besatzungsmacht musste Panzerwagen einsetzen, die Demonstrationen zu stoppen. Italien aber sperrte die Brennergrenze, damit nicht die Südtiroler bei einer allfälligen Allere, damit nicht der Südtiroler bei einer Inntal erhalten könnten. allfälligen Aktion Hilfe aus dem Inntal erhalten könnten. Die Perspektiven dieses Handels sind sehr schlecht. Die Viertelmire verbleiben soll, will Viertelmillion Tiroler, die bei Italien verbleiben soll, will das nicht das nicht. Oesterreich anerkennt einen solchen Entscheid ebensowenig. Soll sich abermals eine schwärende Wunde bilden die Soll sich abermals eine schwärende Beziehunbilden, die ihr Gift in die zwischenstaatlichen Beziehungen mischt?

Der Triestinerhandel wird vielleicht einmal spruchreif werden. Byrnes schlägt eine Volksabstimmung vor. Die Russen sagen dazu Ja. Aber sie verlangen, dass die gesamte V Samte «Venezia Giulia», das heisst das Gesamtgebiet, das die Italiena Giulia», das heisst das Gesamtgebiet, das die Italiener vor dem zweiten Weltkrieg besassen, befragt werden soll- vor dem zweiten Weltkrieg besassen, befragt werden solle. Also das ganze istrische Hinterland mit seinen Kroate. Also das ganze istrische Hinterland des Isonzo mit hen Kroaten und das ganze istrische Hinterland seinen Slowe und das ganze Hinterland des Isonzo mit seinen Slowenen. Damit würde die «slawische Mehrheit» der Geschen. Damit würde die «slawische Mehrheit» in der Gesamtgegend erwiesen. Amerika und England, von Frankreich unterstützt, wollen aber nur die strittigen Grenzzonen abstimmen lassen, das Gebiet von Tarvis, das Jonzotal Isonzotal, Triest und den Küstenstrich des westlichen Istrien. Es sei in London bestimmt worden, dass die allierte Kommission die Sprachgrenzen festzustellen habe, auf Christian die Staatsund auf Grund dieser Grenzen müssten auch die Staatsgrenzen gezogen werden.

Die Russen lavieren ganz offensichtlich. Der Anspruch der Jugoslawen auf die Stadt ist nicht aufgegeben worden. Aber Molotow lässt durchblicken, dass man auch markten könnte. Zum Beispiel könnte Italien, wenn es auf die Stadt verzichten wollte, in bezug auf die Kriegsentschädigungen milder behandelt werden.

In der Tripolisfrage nahmen die Engländer den Russen das Heft aus der Hand, indem sie einen unabhängigen Staat vorschlugen, zunächst unter gesamt-alliierter Treuhänderschaft, in der Italien mitwirken würde.

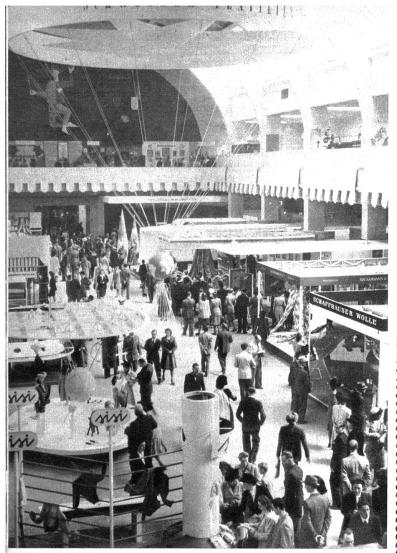
Die Palästinafrage

könnte demnächst den Konferenztisch in Paris überschatten. Der Bericht der britisch-amerikanischen Palästinakommission hat fast unmittelbar in der gesamten arabischen Welt eine Bewegung hervorgerufen, und zum erstenmal hörte man von direkten Appellen der Araber an Moskau. Der «kapitalistische Zionismus» sei im Begriffe, sich in Palästina einzumischen — oder der «zionistische Kapitalismus», wie man es drehen will. Möglich, dass den Arabern diese Formel direkt aus Moskau eingeflüstert worden.

Was hat nun eigentlich die Palästinakommission vorgeschlagen? Unter anderm, dass die Möglichkeit des freien Landkaufes weiter bestehen solle. Das heisst, dass die Juden weiterhin von den geldbedürftigen arabischen «Effendis» vernachlässigtes Land erwerben und in paradiesische Gärten verwandeln dürfen, wie sie das in der alten Saron-Ebene und anderswo, im Jesreel-Tale, getan haben. Dass aus halben Wüsten riesige Orangerien und Weizengärten würden. Bekanntlich haben die arabischen Arbeiter in jüdischem Dienst dabei sehr gut abgeschnitten. Darauf spielen denn auch die Mitglieder der Kommission an, wenn sie als eine der wichtigsten Aufgaben bezeichnen, den arabischen Lebensstandard auf die Höhe des jüdischen zu bringen. Den antijüdischen Kreisen in Palästina passt das wenig. Es ist den «Effendis», wie gern sie den jüdischen Einwanderern gegen gutes Geld ihr Land verkauft haben mögen, schliesslich doch aufgefallen, welche Konsequenzen sich daraus ergeben haben: Reformwünsche bei den armen Fellachen, Ansprüche an die eigenen grundbesitzenden Herren. Für die Russen, die hier die Hand im Spiel haben, ergibt sich ein Dilemma, das sie nicht leicht beheben können. Mit den Arabern zusammenspannen, um die britischen Interessen zu durchkreuzen, bedeutet, eine Allianz gegen die fortschrittlichen jüdischen und damit zugleich gegen die untern arabischen Volksklassen abzuschliessen. Damit verwickelt sich das Spiel, und es sind dabei die mannigfachsten Varianten und Wendungen möglich.

Es gibt eben nationalistische und soziale Trümpfe unter den Karten, die man in Moskau zum Ausspielen bereit legt; allenthalben heisst es, abwägen, welche von ihnen im gegebenen Moment besser stechen. Wenn das «autonome Aserbeidschan», das heute existiert, mit einem «autonomen Kurdistan», das der Welt nicht bekannt ist, ein Bündnis abschliesst, dann heisst das, dass Moskau hier einen nationalistischen Trumpf ausspielt. Zugleich einen sozialen in dem Sinne, dass Aserbeidschan die sozial am meisten fortgeschrittene persische Landschaft ist. Lässt sich ein ähnliches Spiel in Palästina einleiten, so hört man vielleicht morgen davon, dass «Zionisten» und «fortschrittliche Araber» gemeinsam gegen die «arabische Reaktion» marschieren. England würde alsdann zwangsläufig auf die Seite der «Reaktion» gedrängt. Aber das will es nicht, so wenig wie es die jüdischen Ansprüche gänzlich aufgeben will. Dass für 100 000 Juden die Einwanderung nach Palästina erlaubt werden soll, wie die Kommission das empfohlen, erregt den Sturm der judenfeindlichen Araberkreise und - leider für England - sogar der mohammedanischen Hindus. Es ist ein böser Wirrwarr, ein trübes Gewässer, in welchem sich Angeln der verschiedenen Fischer verhaken,

ohne dass man's genau kontrollieren könnte.



Blick in den reichbeschickten Textil-Pavillon.

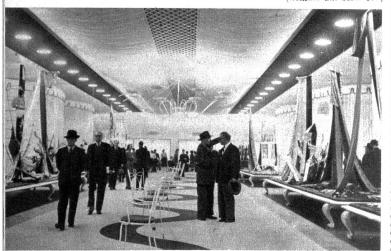
Eröffnung der Schweizer Mustermesse in Basel

Am vergangenen Samstag hat konstatieren, dass die Anstren-e Muba zum 30 Male ihre Tore gungen für das Gelingen dieser die Muba zum 30, Male ihre Tore geöffnet, um in noch nie erreichtem Ausmasse die Erzeugnisse der schweizerischen Industrie den vielen in- und ausländischen Interessenten Augen zu führen. Als erste Friedensmesse nach schweren Kriegsjahren ist sie von ganz besonderer Bedeutung für unser Land. Man kann denn auch unschwer

umfassenden Schau neue Impulse erhalten haben, um in jeder Beziehung der Schweizer Industrie einen guten Platz im internatio-nalen Wirtschaftsleben zu sichern.

Die am Pressetag zahlreich erschienenen in- und ausländischen Vertreter der vielen Zeitungen und Zeitschriften wurden durch Direktor Prof. Dr. Th. Brogle be-

(Schluss auf Seite 573)



Schweizerstoffe - Qualitätsstoffe. Farbenprächtig, ideenreich in der Musterung. Ein Anblick, der jede Frau entzückt.



Zeit von Blotzheim ist in der unglaublich kurzen acht Wochen der Flugplatz Basel-Mülhausen sozusagen Nichts heraus aufgebaut worden. Auf der aus Stahlgeflecht et teten künstlichen Start teten künstlichen Start- und Landepiste sind bereits Schollersten 22-plätzigen Double Vandepiste sind bereits Swischen 22-plätzigen Douglas-Verkehrsmaschinen gelandet. (ATP)

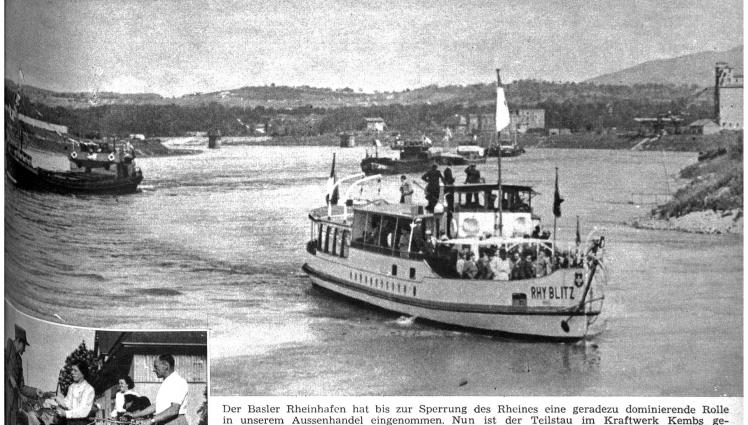


Die deutsche Enklave Büsingen, unmittelbar vor den Torch Stadt Schaffhausen gelegen ist Torchen, Stadt Schaffhausen gelegen, ist nach Sitten und Bräuchen. Sprache, Konfession und Sprache, Konfession und ... Sympathie schweizerisch, rechtlich ist die württembergische Zuschweizerisch rechtlich ist die württembergische Zugehörigkeit anfechtbal die Einsprachen blieben bisher erfolglos, so dass jetzt wohnerversammlung ein Gesuch um die Wiedervereinig der Schweiz an den französischen Aussenminister Bidault da Frankreich heute praktisch die Stantzeurelt in Bish da Frankreich heute praktisch die Staatsgewalt in besitzt. (ATP)





Der Bundesrat hat Oberstdivisionär z.D. Hermann Biel. zum Gesandton der Moska in Biel, zum Gesandten der Eidgenossenschaft in Moskau kill Hermann Flückiger steht im et Auffriche Auff Hermann Flückiger steht im 61. Altersjahr und führte Auf die russisch-schweizerischen Interniertenverhandlungen in Bus der Bundesrates. (Photopress) 2 Herr Walter Bucher & Cie der langjährige Chef der bekannten Tortifahrik Bucher Abeit School der langjährige Chef der bekannten Textilfabrik Bucher in Cle feierte am 9. Mai in seiner Vatarstadt Gesundheits feierte am 9. Mai in seiner Vaterstadt bei bester Gesund als 70. Geburtstag. Als Präsident den bei bester und an präsident den bei bester den und an präsident den bei bester den bester d feierte am 9. Mai in seiner Vaterstadt bei bester Gesundhaß 70. Geburtstag. Als Präsident der Burgergemeinde präsident im Gemeinderat hat er in jüngeren Vaterstadt viele gute Dienste geleistet. Nachdem sein vater, K. A. Bucher, an der Gründung der Emmentationer Stelbst während vielen Jahren, bis vor kurzem, in und Verwaltung dieser Bahnunternehmungen tätig. 3 Gandem rüstigen Jubilaren noch viele glückliche Jahren erwartet ist im 65. Altersjahr in einem Berner Hermann Sieber, Direktor und Seniorchef der Attisholz, gestorben. Attisholz, gestorben. (ATP)



lungen und der Rhein soweit gestiegen, dass die ersten fünf schweizerischen Lastkähne, drei mit Getreide, die anderen mit Benzin beladen, über Kembs nach Basel fahren konnten. Sie wurden vom «Rhyblitz» mit den Offiziellen an Bord festlich empfangen. (ATP)







langjährigen

Karl u.

veighauserin Bern am 8. Mai der goldenen

Sowohl der als pen-

Beamter

Gesund-

wünschen

Jubilaren

viele Tage und

sonniensabend.

Wie seine

rfreuen sich



Im Alter von nahezu 102 Jahren ist in Mumenthal bei Aarwangen der älteste Oberaargauer, Samuel Elsässer gestorben.



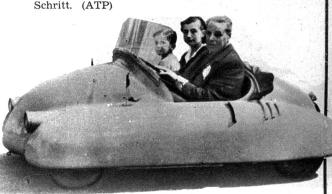


Freiluftschule in Griechenland

Unser so überaus vielsagendes Bild stammt aus dem griechischen Ort Stroumi am Yaninasee in Nordgriechenland. Während der Zeit der italienischen Besetzung des Landes ist das Schulhaus zerstört worden und deshalb haben die Kinder im Freien Schule.

Als der Herzog von Rutland seine Braut, Anne Cumming-Bell, in die Kirche von St. Margareth's Westminster führte, sah er sich einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge gegenüber. Denn alle wollten einen Blick erhaschen von diesem nicht alltäglichen Hochzeitspaar. Der Herzog lernte seine Braut wenige Wochen zuvor an einem von der Herzogin von Malborough gegebenen Ball kennen, an dem sie als Mannequin teilnahm. Vom Mannequin zur Herzogin ist auch kein alltäglicher

Das kleinste Auto der Welt. Ingenieur Claudio Belmondo von Turin, behauptet, dass es sich bei seiner Schöpfung um das kleinste Auto der Welt handle. Mit seinem 125 ccm-Motörchen erreicht das 2,38 m lange Wägelchen eine Maximalgeschwindigkeit von 60 Stundenkilo-meter. Ohne zu tanken kann es 400 km weit fahren und kommt dabei mit 1,3 Liter Benzin pro 100 km aus. (ATP)



SCHONANKO IST TOT

Eine Ansicht aus dem modernen Singapore: das grosse Cathay-Gebäude, der einzige Wolkenkratzer der Stadt, der kurz vor dem Ausbruche des Krieges fertiggestellt wurde

Ein viel gesehenes Verkehrsmittel in den Strassen von Singapore ist dieser Velo-Taxi, der für kurze Distanzen sehr gute Dienste leistet und mit der Rickschah konkurriert



vorhanden. Was den Einnermische Froche ungevorb genügend Reis, der auf dem schwarzen Markt teuer Das Schlangenstehen haben die Einwohner von Singo der Zeit der japanischen Besetzung gelernt, obwohl die Finer grossen. Praspectiet einer grossen Prosperität sein sollte, wie man in auf verkauft wird distisch erklärte. Hier sieht man Eingeborene, die au

mittelkarten warten

Die Japoner hatten alle englischen Strassenbenenn das crste, was die Engländer taten, war die Wiedere Schilder. Hier die Nanking-Strasse im Chinesen



Poblem ist im befreiten Singapore noch weit davon Gend gelöst zu sein. Wie beispielsweise in Europa in Verkehren auch in Singapore Lastwagen von Stadtteil us Stadtteit Stadteil und befördern ihre bunte Last

Nach mehr als dreijähriger japanischer Besetzung ist Singapore, «das Tor des Ostens», das die Japaner etwas voreilig in Schonanko umgetauft hatten, wieder frei und befindet sich bereits auf dem besten Wege zu seiner ehemaligen Prosperität. Wer heute nach Singapore zurückkehrt, bemerkt dort nur wenige Spuren des vergangenen Krieges. Der grosse Hafen im Süden und die grosse Marinebasis im Norden sind beide mit Schiffen vollgestopft. Nur im südlichen Dock haben die amerikanischen Bombardements aus grosser Höhe etwelchen Schaden angerichtet.

Die Eingeborenen von Singapore, die übrigens allen Nationen des Ostens angehören, sind wieder eifrig beim Geschäft, sei es auf den kleinen Freiluftmärkten, sei es in ihren kunterbunten Läden oder aber auch - wie könnte es anders sein? - beim Schwarzhandel! Das Hauptprodukt des Schwarzhandels ist der Reis.

Das prächtige Gerichtsgebäude und die Häuser der Stadtverwaltung, die den Palang überragen, sind intakt geblieben. Die Strassen sind angefüllt von Rickschahs, Velos mit Anhängern und einigen Autos, die der britischen Militärverwaltung gehören.

Natürlich gibt es im Leben von Singapore auch einige Schattenseiten. Ueberall trifft man z. B. auf Anschläge, die besagen: «Tod. Lokale Getränke sind Gift!» In der Tat sind viele britische Soldaten gestorben, weil sie in Singapore gebraute Getränke zu sich genommen haben. Deshalb überall die ernste Warnung.

Was einem in den Strassen vor allem in die Augen sticht, das sind die blumenreichen Pyjamas der vielen schlanken Chinesinnen. Die freundlichen Amahs, die nach Gefangennahme der Europäer durch die Japaner arbeitslos geblieben waren, stehen überall in kleinen Gruppen in der Hauptstrasse und unterhalten sich über ihre Zukunftsaussichten. In der Tat, niemand würde glauben, dass dieses Singapore vor nur vier Jahren der Schauplatz der grössten Niederlage war, die Grossbritanniens Heer und Marine je erlitten haben.



Oben: Lord Louis Mountbatten, der britische Oberkommandierende im Fernen Osten, verlässt sein H.Q. in Singapore zu einer Stadtrundfahrt

(Bildbericht Photopress Zürich)

Rechts: Dutzende von geschäftigen chinesischen Dschunken bevölkern wieder einen Teil des Hafens. Auf dem Bug der vorderen zwei Schiffe sieht man ein aufgemaltes Auge: im Aberglauben der Chinesen bewahrt es die Schiffe vor Unglück

ist eine tische Stadt, Nationen des Ostens beherbergt. hier vor allem ninesen und Inder, Kinder sich teils idet, teils nackt, in



Kehrsatz



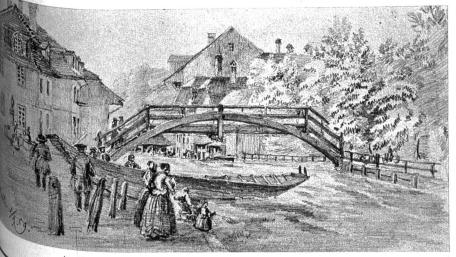
Vor den Toren, 1854

ten Bolligen in den Jahren von 1849 bis 1891. Auch aus jener Gegend hat der Künstler manch heimeliges Bauernhaus und manchen hübschen Ausblick auf die Hügel und Berge unserer Heimat mit sicherem Stifte festgehalten.

Landschafts- und Städteskizzen aus jener Zeitepoche haben für uns einen um so grösseren Wert (und künstlerisch ausgeführte erst recht), wenn man bedenkt, dass sich die Kunst der Photographie damals noch im Erfindungsstadium befand, jedenfalls noch nicht Allgemeingut war, und Landschaftsphotographien wohl nur in seltenen Probeexemplaren auf uns gekommen sein dürften. Um so mehr sind die Skizzen von Sigmund Kistler zu schätzen, die uns in diesem Sinne jedenfalls wertvolles Material darstel-

Gestorben ist dieser begnadete Künstler am 9. Dezember 1865. Seine Asche ruht oben im Rosengarten, von wo aus er zu Lebzeiten wohl oftmals das einzig schöne Bild unserer Altstadt in sich aufgenommen haben wird.

H.S.



An der Matte, 1859

Vertrösten, und er sagte sich: erst einmal die Sterne am Kragen er schon anders auftreten. Und Abyerdienen wird er's diesen Bengeln Zeigent en wird er's diesen Bengeln zeigen!, Er dachte nicht einmal daran, vor gar nicht langer Zeit ein her Bengel gewesen war.

den Grad bekam er, aber geändert zu Vater Meiers Bedauern dadurch Tau Vater Meiers Bedauern dauur-Erich kam für einige Tage heim, zog wilkleider an und half wie früher dem der der Annung wahm er erneut der Arbeit. Dann nahm er erneut um Arbeit. Dann nann ei einer mehr einer Rekrutenschule sein können unter Beweis zu stellen. Len Ital

den Urlaubstagen ging er dann wirk-nen Urlaubstagen ging er dann wirk-nen liese Vater aus. Doch in seinem Sen liese Vater aus. Distanz walten, nen liess er nicht jene Distanz walten, ser gern er nicht jene Distanz walten, rigern an ihm wahrgenommen hätte.

Weg und er sogar für Augenblicke weg und mischte sich unter einige tle, denen er seine Rekruten als prächngen rühmte, mit denen er ein aushetes Dienstverhältnis habe. Von sei-genen Leistungen sprach er überhaupt

ed Meier sass zuerst etwas eifersüchtig chnäsig daneben und blies scheinbar Zigarre in die

Luft. Als er aber sah, wie herzlich und doch nicht allzu vertraulich seinem uniformierten Sohn begegnet wurde, gab er sich einen Ruck und schaltete sich in die Unterhaltung ein. Es war ihm nun doch, er habe die Dinge bisher ein wenig von der falschen Seite her betrachtet.

Natürlich konnte er auch in Zukunft seine vermutlich schon zu tief eingesessene ganz nicht unterdrücken. Neigung kühlte sein ehrsüchtiges Mütchen an verschiedenen Leuten, die ihm und Erich Ehre anzutun schienen. zu wenig von seinem Sohn darin statt sich stärkt zu sehen, wie er dies einst erhofft hatte, empfand er ihn als ständige Warnung vor allzu gewagtem Reden. Jedesmal, wenn er einem Kunden von sich oder Erich zu erzählen beabsichtigte, vergewisserte er sich vorher, ob die Tür nach der Werkstatt, wo sein Sohn arbeitete, auch wirklich geschlossen sei.

Und während er stets abschliessend betonte, die besten Eigenschaften seines Sohnes seien wohl väterliche Erbstücke, hiess es im Städtchen allgemein: «Der Erich ist ein tüchden Rauch seiner Zigarre in die den. Das hat er bestimmt nicht vom Vater.»

Eröffnung der Schweizer Mustermesse in Basel

(Schluss von Seite 564)

grüsst, der in einer interessanten Ansprache sie mit den Zielen und neuen Bestrebungen der Messeleitung bekannt machte. Er führte unter anderem aus: Der engstirnige Nationalismus, der so grosses Unheil stiftete, scheint seine Rolle ausgespielt zu haben, und die Sehnsucht nach der Weltverbundenheit erfüllt die Menschen. Die Hoffnung ist berechtigt, dass in den Beziehungen der Nationen Verstand und Vernunft wieder zu ihren Rechten kommen, und dass eine neue Entfaltung der Kaufkraft einem Güteraustausch ruft, der auch dem kleinsten Lande wieder Wohlstand bringen wird.

Solche Beziehungen zu hegen und solche Bestrebungen zu fördern, sind wir Schweizer im besonderen berechtigt und verpflichtet. Denn unser Land ist seiner ganzen wirt-schaftlichen Struktur nach weltwirtschaftlich eingestellt, und es war die enge Verbunden-heit mit der Umwelt, die die schweizerische Wirtschaft immer wieder befruchtete und die auch in Zukunft den Wohlstand unseres Volkes wird sichern und mehren können.

Wir möchten hoffen und wünschen, dass die ausländischen Besucher den Eindruck mit nach Hause nehmen, dass unser vom Kriege verschontes Land ein Brückenland sein möchte, ein stilles Licht in der Welt; dass unser Volk auch seinen Anteil hatte an der Verteidigung von Freiheit und Recht, und dass es nunmehr mit vollem Einsatz am Wiederaufbau Europas mithelfen möchte.

Die 30. Schweizer Mustermesse bringt auf wirtschaftlichem Gebiet diesen Willen, aber auch diese Befähigung des Schweizers zum Ausdruck. Sie leistet den Beweis, dass auch eine kleine Nation trotz grosser Rohstoffarmut Vieles ihr eigen nennen darf und daher auch Vieles zu bieten hat.

In den 14 Hallen mit einem Flächeninhalt von über 80 000 m² beteiligen sich 2055 Firmen als Aussteller. Ihre Erzeugnisse sind Qualitätsleistungen, hergestellt von fleissigen, berufstüchtigen und den Anforderungen von morgen gewachsenen Männern und Frauen. Deren formschaffende Arbeit, die sich in dieser umfassendsten aller bisherigen Messeveranstaltungen manifestiert, wird geeignet sein, die einst so erfreulichen, achtungsvollen wirtschaftlichen Beziehungen unseres Landes zu andern Ländern wieder herzustellen und zu vertiefen. Unsere Mustermesse, deren erfreulicher Aufschwung gerade in den Jahren des kriegerischen Geschehens rings um uns nicht blenden darf, steht heute noch nicht auf dem Höhepunkt ihrer Kraftentfaltung für das Inland und das Ausland. Soll der Ausblick in ihre Zukunft der sachlichen Grundlage nicht entbehren, so muss der Messedirektor in dieser feierlichen Stunde vor Ihnen, meine Damen und Herren der Presse und des Rundfunks, sich zu der Auffassung bekennen, dass der entscheidende nächste Schritt, womit ich den Ausbau zur internationalen Messe in dem Sinne verstehe, dass die grosse schweizerische Wirtschaftsschau durch eine ausländische Abteilung ergänzt werde, ohne Zögern rasch erfolgen muss.

Wir wollen das von Herbert Leupins Künstlerhand gezeichnete Signet dieser ersten grossen Schweizer Exportmesse richtig deuten und dem mit schweizerischen Exportgütern reich befrachteten Messeschiff nicht nur eine gute Ausfahrt wünschen, sondern wir wollen auch hoffen, dass es beladen mit fremden und lebensnotwendigen Importgütern im Jahre 1947 glücklich in seinen Heimathafen, die Schweizer Mustermesse, zurückkehren möchte.